

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

3. Sonntag im Jahreskreis

Szenen der Versammlung einer Gemeinde

Die erste Lesung des heutigen Sonntags ist dem Buch Nehemia (8,1-10) entnommen, welches gemeinsam mit dem Buch Esra (in der jüdischen Tradition gelten sie als *ein* Buch) vom Wiederaufbau des religiösen Lebens in Jerusalem nach dem babylonischen Exil erzählt. Ein wichtiges Element in diesem Bemühen um Erneuerung ist die Lektüre des Gesetzes, der Thora. Die Verlesung erfolgt am ersten Tag der Woche, dem Tag der Schöpfung schlechthin, der auch der Tag der Erneuerung der Schöpfung ist – Neuschöpfung aus der Lektüre der Thora. Wie die Schöpfung allen Menschen, weiblich und männlich ohne Unterschied, gilt, so wird auch das Gesetz allen vorgelesen – Männern und Frauen:

Am ersten Tag des siebten Monats brachte der Priester Esra die Weisung vor die Versammlung, Männer und Frauen und überhaupt alle, die schon mit Verstand zuhören konnten. Vom frühen Morgen bis zum Mittag las Esra auf dem Platz vor dem Wassertor den Männern und Frauen und denen, die es verstehen konnten, daraus vor. Das ganze Volk lauschte auf das Buch der Weisung.

Wichtig ist das Verstehen des Gesetzes. Zuhören sollen alle, die Verständnis aufbringen können. Dabei sollen ihnen die Leviten helfen: Sie „erklärten dem Volk die Weisung“. Dies wird gleich darauf noch einmal betont: Die Leviten unterwiesen das Volk. Das Gesetz wird nicht von der Aura des Geheimnisvollen umgeben – es ist heilig, aber es soll auch verstanden werden. Diese Eigenart des Gesetzes kommt auch im 19. Psalm zum Ausdruck, der als Antwort auf die Lesung vorgesehen ist. Ich versuche die kunstvolle Gestaltung – den ästhetischen Charakter des Gesetzes – in der folgenden Passage hervorzuheben:

Die Weisung JHWHs ist vollkommen,
sie erquickt den Menschen.
Das Zeugnis JHWHs ist verlässlich,
den Unwissenden macht es weise.
Die Befehle JHWHs sind gerade,
sie erfüllen das Herz mit Freude.
Das Gebot JHWHs ist rein,
es erleuchtet die Augen.
Die Furcht JHWHs ist lauter,
sie besteht für immer.
Die Urteile JHWHs sind wahrhaftig,
gerecht sind sie alle.

Liest man die zweite Lesung, die wie schon am vergangenen Sonntag dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Korinth entnommen ist (1 Kor 12,12-31), kommt einem vielleicht wieder das Bild der Gemeinde in all ihrer Diversität in den Sinn, die Esra zuhört: alle, die das Gesetz verstehen können. Diese Einheit einer sehr heterogenen Gruppe beschwört auch Paulus:

Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

Als Prinzip der Einheit erscheint hier der Geist, wie es in Nehemia die Weisung oder das Gesetz war, das verlesen wurde. Daraus einen Gegensatz von Geist und Gesetz zu konstruieren, wie es mit offen oder latent antijüdischem Ton und Überlegenheitsgefühl nicht selten gemacht wurde, widerspricht der Logik des Textes. Das Gesetz hat für die jüdischen Gläubigen versammelnde Kraft; an diesem Modell orientiert sich Paulus, wenn er den Geist als die versammelnde Kraft einer Gemeinde aus Juden *und* Griechen verkündet.

Als Evangelium hören wir eine kühne Zusammenstellung zweier weit auseinanderliegender Passagen aus dem Lukasevangelium: den Beginn (Lk 1,1-4), wo sich der Autor an einen nicht näher bekannten Theophilus adressiert – einen Gottesfreund, d.h. vielleicht an die Leser*innen und Leser; und eine Passage nach der Kindheitsgeschichte, die vom ersten öffentlichen Auftreten Jesu erzählt (Lk 4,14-21). Für Lukas ist Jesus der herausragende Träger des Geistes: „Jesus kehrte, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück. Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen.“ Er verkündet die Präsenz des Geistes in der versammelten Gemeinde:

So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um vorzulesen, reichte man ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja. Er öffnete sie und fand die Stelle, wo geschrieben steht: Der Geist des Herrn ruht auf mir; / denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, / damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde / und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

In der versammelten Gemeinde ist heute, wenn Jesus die frohe und befreiende Botschaft des Jesaja verkündet, der Geist Gottes präsent. Das zeigt Jesus schon mit seinem Namen an, der übersetzt *JHWH rettet/hat gerettet* bedeutet.